Beiträge zur Deutung der Eugubinischen Tafeln.

Von der Sprache der alten Umbrer besitzen wir ein Denkmal, welches sowohl durch seine äußere Beschaffenheit, als durch seinen Inhalt auf eine größere Aufmerksamkeit, als ihm bisher von den Philologen zu Theil geworden ist, gegründete Ansprüche machen zu können scheint: die nach ihrem Fundorte benannten sieben Eugubinischen oder Iguvinischen Tafeln. Denn sie sind vollkommen wohl erhalten und ihre Schriftzeichen lesbar und bekannt, so daß nichts wiederherzustellen, nichts zu entziffern ist und wir uns unmittelbar an den Versuch ihrer Deutung wenden können. Zweitens des Inhalts wegen: denn so dunkel auch das Einzelne darin bisher geblieben ist, so steht dieses doch fest, daß wir in ihnen ein größeres, vollständigeres und zusammenhängenderes Bruchstück aus der disciplina sacra des Alterthums besitzen, als von irgend einem andern Volke des alten Europa.

Auch dürfte die Sprache, worin diese Tafeln abgefaßt und und wovon uns sonst kein Monument erhalten worden ist, nicht unwerth seyn, daß wir uns um ihre Kenntniß bemühen. Nicht nur, weil es der Wißbegierde eine Befriedigung gewährt, einen deutlichen Begriff von einer Sprache des Alterthums mehr zu besitzen, sondern auch wegen des Verhältnisses dieser Sprache zu einer der wichtigsten und gebildetsten des Alterthums, der Lateinischen. Wir können freilich aus der Umbrischen Sprache nicht die Bedeutung der Lateinischen Wörter und grammatischen Formen genauer bestimmen; die Wichtigkeit des Umbrischen für das Latein liegt anderswo

und muß hier kurz berührt werden, weil sie es vorzüglich ist, die mich bewogen hat, mit folgendem Versuche hervorzutreten.

Vergleichen wir nämlich das Latein mit den ihm verwandten Sprachen, so stellt sich, wie bei der Analyse einer jeden zu derselben Familie gehörigen Sprache, bald als Ergebniß heraus, daß das Latein einerseits sowohl in Wurzeln als grammatischen Formen mit den verschwisterten Sprachen so innig verwandt ist, daß der Ursprung aller aus einer gemeinschaftlichen Urquelle jedem unbefangenen Forscher deutlich genug sich offenbart. Andererseits bleibt aber nach der Analyse ein Ueberrest von Formen und Wurzeln, welcher der Vergleichung mit den verwandten Sprachen sich widersetzt, und das eigenthumlich Lateinische ausmacht. Diesen Bestandtheil nun das Ungriechische im Latein zu nennen, hat mir immer einseitig und, um es offen zu gestehen, unrichtig geschienen. Einseitig, weil die Benennung sich auf eine einseitige und daher unzulängliche Vergleichung stützt und man mit völlig eben demselben Rechte von dem Deutschen und Undeutschen, dem Indischen und Nichtindischen im Latein reden könnte. Ist nun etwa das im Latein mit dem Indischen Uebereinstimmende Indisch darin, das Uebrige Unindisch? Und wenn etwas im Latein zugleich mit dem Griechischen, Indischen und Deutschen zusammentrifft, warum soll es denn vorzugsweise Griechisch heißen? Doch wohl nicht aus dem Grunde, daß die Vergleichung von solchen angestellt worden ist, die nur Griechisch und Lateinisch wußten? Wenn nun eine unbefangene Betrachtung zugestehen muß, daß wir mit mehr Recht von einem Bestandtheile des Lateins reden würden, der ihm gemeinschaftlich mit den übrigen verwandten Sprachen angehört und daher unmittelbar aus der gemeinschaftlichen Urquelle verblieben ist, so werden wir den andern Bestandtheil weder ungriechisch, noch undeutsch, noch unindisch nennen dürfen, sondern sagen, daß er dem Stamme, aus dem das Latein nur eine besondere Verzweigung ist, später angewachsen ist, und, weil dieser Anwuchs

nur im Latein sich zeigt, das eigenthümlich Lateinische bildet. In diesem Sinne habe ich die obige Bemerkung eine unrichtige genannt.

Sie beruht aber ferner, wenn man auf ihre Gründe sieht, auf Ansichten, die mir falsch scheinen. Erstens, weil sie annehmen muß, das Latein sey eine Misch-Sprache, zusammengesetzt aus zwei verschiedenen Sprachen, der Griechischen und einer ungriechischen. Vergleichen wir wirkliche Misch-Sprachen, wie die Englische und Persische, so finden wir zweierlei: daß durch die Einwirkung des ungleichartigen Elements der ursprüngliche organische Bau der Sprache zerstört worden ist, und daß der fremdartige aufgedrungene Bestandtheil sehr gegen den einheimischen absticht und der Verschmelzung mit ihm fortwährend widerstrebt. Keines von beiden erscheint mir im Lateinischen und die Analogie berechtigt uns anzunehmen, daß, einzelne aus andern Sprachen aufgenommene Ausdrücke abgerechnet, von keiner gewaltsamen Mischung des Lateins aus zwei verschiedenen Elementen die Rede seyn kann.

Zweitens muß jene Benennung voraussetzen, daß die Sprachen sich wie erstarrte und unorganische Wesen verhalten. Denn, indem man die Formen und Wörter, die man ungriechisch nennt, weil sie sich im Griechischen nicht nachweisen lassen, sofort für einer andern Sprache entlehnt erklärt, spricht man der Lateinischen Sprache die Fähigkeit ab, die absterbenden Formen durch neue zu ersetzen und aus den vorhandenen, aber verschwindenden Wurzeln neue hervorzubringen. Allein der lebendige Trieb, der in der Sprache keimt, vermag beides um so mehr, je weniger Hemmungen eingetreten sind. Diese Hemmungen sind aber Festsetzungen der Sprachform durch Schrift, durch Muster eines classischen Stils und durch wissenschaftliche grammatische Normalisirung des Sprachgebrauchs. Keines dieser Hemmungsmittel gegen das freie Walten des Sprachtriebes ist in der ältesten Bildungs-Epoche des Lateins vorhanden gewesen.

Wenn nun die richtige Beobachtung gemacht worden ist, daß im Latein die Wörter, womit die Hausthiere benannt werden, mit dem Griechischen übereinstimmen, so wollen wir sie unsererseits dahin ausdehnen, daß diese Benennungen größtentheils alle in den verwandten Sprachen wiederkehren und wagen darauf den Schluß zu bauen, daß diese Uebereinstimmung daher stamme, daß alle die Völker, bei denen diese Benennungen vorkommen und deren Sprachen ohnehin sich als urverwandt darstellen, zur Zeit ihres Zusammenlebens schon alle jene Thiere gekannt, gezähmt und mit gleichen Namen benannt haben; und daß diese Namen ihnen nicht abhanden kamen, weil die Gegenstände der Benennungen ihnen immer nachher vor Augen blieben. Mit dieser Erscheinung ist es auch im Einklange, daß auch die Wörter für die Verhältnisse der Familien-Verwandtschaft, für die Glieder des Körpers und für die einfachsten Handlungen der äußern Thätigkeit dieselben sind und die wenigen Ausnahmen werden wir wohl daher deuten können, daß Wörter sich zufällig verlieren oder von andern verdrängt werden können. Nachdem aber das friedliche Beisammenwohnen der Völker vernichtet und die stammverwandten Geschlechter in verschiedene Länder der Erde versprengt worden waren, nachdem das ursprüngliche Hirtenleben vielfach in den Ackerbau übergegangen war, bot die Natur wie das Leben ihnen eine Reihe neuer Erscheinungen dar, für welche die Benennungen neu erfunden werden, und daher in jeder Sprache verschieden sein mußten, und nicht anders ist es mit den Wörtern für die später zum Bewußtseyn erwachte Thätigkeit des geistigen Lebens, für neu entstandene Beschäftigungen und Verhältnisse des bürgerlichen Vereins und politischen Verkehrs. Wenn also die Ausdrücke für Kriegswesen und Waffen im Latein ungriechisch sind, so scheint uns die Erklärung dieser Erscheinung in der eben angestellten Betrachtung zu liegen. Es ist ein sinnreicher Schluß, daß jene Erscheinung daher rühre, daß das lateinische Volk zusammengewachsen sey aus einem unterjochten,

den Sikelern, von denen das griechische Element des Lateinischen herkomme, und einem unterjochenden, den Caskern oder Aboriginern, von denen die Ausdrücke des kriegerischen Lebens aufgedrungen seyen. Es scheint uns aber dieser Folgerung vieles entgegenzustehen. Denn erstens: waren denn die Sikeler vorher ohne Krieg und Waffen gewesen, die Aboriginer ohne Ackerbau? Zweitens: ist es ausgemacht, daß jene Ausdrücke des Kriegslebens allen verwandten Sprachen fremd sind — das lateinische ensis ist sicher identisch mit dem indischen asis *) — oder daß sie nicht von Wurzeln herstammen, die den andern Sprachen mit angehören? Sind aber jene kriegerischen Ausdrücke auch durchaus nur im Latein vorhanden, so wollen wir weiter fragen, ob sie nicht zu jenen Wörtern gehören können, die nach der Trennung der verwandten Sprachen sich in jeder besonders gebildet haben? denn um eine analoge Frage zu stellen: die gleichbedeutenden Ausdrücke im Indischen, Griechischen, Deutschen sind beinahe alle unter sich verschieden und eigenthümlich: sind diese nun auch von Unterjochern friedlicher ackerbauender Stämme aufgedrängt? Und wie will man denn beweisen, daß die Sprache der Sikeler keine andern Wurzeln und Wörter enthalten habe, als solche, die zugleich griechisch seyen? Und da man die Casker doch am Ende zu demselben Völkerstamme zählt, wozu die Sikeler, Osker, Sabiner u. s. w. gehören: wie ist denn zu beweisen, daß sie nicht auch die sikelisch-griechischen Wörter für Hausthiere u. s. w. besessen haben? Wir wollen uns daher nicht verheimlichen, daß jene Berechnung des Ungriechischen und Griechischen im Latein, oder des sogenannten Caskischen und Sikelischen, eine Berechnung zwei unbekannter Elemente ist, von deren keinem wir den Werth kennen, und eine zu große Aehnlichkeit mit einer Gleichung habt, wo man $a = y + z$ setzt.

Wenn wir nun, obwohl gegen sehr geachtete und gewichtige Autoritäten uns auflehnend, kein Bedenken getragen haben

*) Nach Vossius mit ἔγχος.

zu behaupten, daß durch keine Untersuchungen über Sikeler und Aboriginer eine Aufklärung über das eigenthümlich lateinische Element der altrömischen Sprache zu hoffen sey, so scheint es uns auch eine Pflicht, den Weg anzugeben, auf welchem diese Untersuchung anzustellen sein möchte und welche Wichtigkeit das Umbrische dabei haben könnte. Und hiebei wird wohl das erste, worauf Rücksicht zu nehmen, dieses seyn, ob das speciell Lateinische nicht auch zugleich den andern altitalischen Sprachen angehöre. Unter altitalischen Sprachen verstehen wir hier natürlich nur diejenigen, die zu dem Stamme gehören, der das alte Italien ursprünglich und vorzugsweise ausfüllte: also die umbrische, lateinische, oskische, und, soweit bei der Dürftigkeit der Ueberreste davon die Rede sein kann, die sabinische und sikelische Sprache; und lassen die etruskische bei Seite. Denn dieses haben doch wohl die eben so scharfsinnigen als gelehrten Untersuchungen Müller's dargethan, daß die etruskische Sprache zu einem fremdartigen Sprachgebiete gehöre und einen andern Charakter an sich trage, als die übrigen Zungen des alten Italiens. Wenn also auch das Etruskische einzelne Beiträge zur Bildung des lateinischen Wortschatzes hergegeben hat, so kann doch davon nicht die Rede seyn bei einer Untersuchung, die auf das Ganze und die Basis der altrömischen Sprache geht.

Wenn es nun gelänge zu zeigen, daß von dem sogenannten Ungriechischen im Latein ein Theil auch Umbrisch sey, würde eine andere Erklärung dafür erfordert werden, als die Herleitung desselben aus dem Caskischen. Denn den Umbrern werden wir schwerlich eine Beimischung von Caskern geben können. Es kann aber überhaupt nicht von dem eigenthümlich Lateinischen die Rede seyn, ehe nicht bestimmt worden ist, was im Allgemeinen Altitalisch sey. Das überhaupt Altitalische, nicht das bloße Latein, muß den Stoff hergeben, der mit den verwandten Sprachen zu vergleichen ist, um dann zu finden, was dem altitalischen Sprachstamme eigenthümlich an-

gehört, so wie aus der Vergleichung des Lateins mit den andern altitalischen Dialekten das hervorgehen muß, was eigenthümlich Lateinisch ist. Nur dieses Letztere ist es, welches eine besondere Erklärung erheischt, wenn wir die Bestimmung der Bestandtheile, woraus das Latein erwachsen ist, suchen. Es ist überhaupt bei Untersuchungen über die Entstehung und Urgestalt einer Sprache unmöglich zu einem sichern Ergebniß zu gelangen, ohne auf die verwandten Zweige Rücksicht zu nehmen, weil eine Mundart oft eine Wurzel oder eine Form allein aufbewahrt, wodurch eine ganze Reihe von Erscheinungen in einer verschwisterten Sprache ihre Ergänzung und Erläuterung findet, und die Brücke gebildet wird, auf der wir von den einzelnen Sprachstämmen zu dem Gemeinschaftlichen der ganzen Sprach-Familie hinüberschreiten können.

Bei einer Analyse der altitalischen Sprachen, wie wir sie oben gewünscht haben, muß das Umbrische nächst dem Latein eine Hauptrolle spielen, weil das davon Erhaltene an Masse größer ist, als die Ueberreste irgend eines andern altitalischen Dialekts.

Nachdem wir so versucht haben, die Wichtigkeit unseres Gegenstandes bestens hervorzuheben, und der Untersuchung über die altumbrische Sprache eine mehr als bloß partielle Theilnahme zu erregen, so wollen wir kurz das Verfahren auseinander setzen, nach welchem der hier vorgelegte Versuch gearbeitet worden ist.

Es wird überflüssig seyn, über die Geschichte der Entdeckung der Eugubinischen Tafeln und die frühern Erklärungs-Versuche derselben zu berichten: der Leser kann über beides aus den bekannten Werken von Dempster und Lanzi die nöthigen Nachweisungen leicht schöpfen, und da wir hier nicht mit einer Erklärung aller Tafeln auftreten, wäre es übel angebracht, allgemeine Prolegomena zu schreiben. Ohne Lanzi's Verdienste im Geringsten schmälern zu wollen, dürfen wir doch wohl bemerken, daß seine Methode willführlich und wenig mit sich selbst in Uebereinstimmung ist, daß er oft glaubt er-

klären zu können, was sich jeder wahrscheinlichen Erklärung widersetzt, und dasjenige übersieht, was sich von selbst darbietet. Die Beweise wären leicht zu häufen; das folgende wird deren genug von selbst herbeiführen.

Von den sieben Eugubinischen Tafeln sind bekanntlich fünf in etruskischer, zwei in lateinischer Schrift, alle gut erhalten. Die Etruskischen bieten nur ein einziges sonst nicht vorkommendes Zeichen dar (d), welches Hr. K. O. Müller das Verdienst hat, zuerst aus Vergleichung mit den entsprechenden Wörtern der lateinischen Tafeln für eine Abart des S zu erkennen.

Nun besitzt aber die etruskische Schrift keine medias, weil die Laute der Sprache fehlten; das Umbrische hatte dagegen die Laute und in den lateinischen Tafeln auch die Zeichen dafür. In den etruskisch geschriebenen Tafeln finden wir mit Ausnahme des b, wofür, obwohl gegen das System der etruskischen Schrift, das lateinische Zeichen hinzugenommen wird, keine Unterscheidung zwischen k und g, t und d; k und t dienen auch für die medias. Die Gewöhnung an diese mangelhafte Schreibung hat mitunter auch in den lateinischen Tafeln ein ungenaues Schwanken erzeugt, wie sich nachher zeigen wird. Weiter besaß die etruskische Schrift kein *o*, nur *u*; die umbrische Sprache unterschied aber beide Laute, wie die lateinischen Tafeln lehren. Nur auf die etruskische von den Umbrern angenommene Schrift kann daher der Ausspruch des Plinius passen: (Priscian p. 553.) *o* aliquot Italiae civitates, teste Plinio, non habebant, sed loco eius ponebant *u*, et maxime Umbri et Tusci. Hieraus ergiebt sich nun für den Erklärer das Gesetz, mit den lateinischen Tafeln anzufangen, um nicht durch die etruskische Vermischung dieser Laute verleitet zu werden, Stämme und Formen zusammenzuwerfen, die auseinander gehalten werden müssen. Nun zeigt sich weiter eine ziemlich schwankende Orthographie; so scheint *m* am Ende, ja sogar im Innern der Wörter willkührlich ausgelassen zu werden; *ei*, *ie*, *i*, sogar *e* wechseln mit einander in

derselben Form desselben Wortes. Da wir kein anderes Berichtigungs-Mittel haben, können wir es nur in einer Vergleichung von Stellen suchen, wo dieselben Wörter in demselben Zusammenhange wiederholt werden. Daher ist hier der Anfang mit einer Stelle gemacht worden, die sich beinahe ganz viermal wiederholt findet.

Es versteht sich wohl von selbst, daß ein vollständiges Verzeichniß von allen Wörtern, die in den sieben Tafeln vorkommen, uns zur Hand gewesen ist, um bei jedem Worte alle Stellen, wo es vorkommt, gleich beisammen zu haben; denn nur dadurch wird eine vorgeschlagene Erklärung Bestätigung finden können, daß sie überall paßt, wo dasselbe Wort wiederkehrt. Noch nothwendiger war es, ein vollständiges Verzeichniß der Endungen zu besitzen, um überzeugt zu seyn, daß die Geltung, die wir einer Flexion beilegen, sich überall als richtig ausweise. Ohne diese Ermittelung der Geltung der grammatischen Formen würde die Deutung völlig, wie ein ruderloses Schiff, auf dem Meere der Willkühr umherirren, und keine einzige Construktion sich mit Sicherheit oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit angeben lassen.

Nun bleibt uns aber für die Deutung der Wörter und Formen keine andere Bahn angewiesen, als die Analogie mit dem Latein. Es ist daher von einer Stelle ausgegangen worden, die durch die Aehnlichkeit der umbrischen und lateinischen Formen theilweise hinreichend klar war, um von da aus, wie von einem wohlbefestigten Punkte, die weitern Operationen leiten zu können. Denn die sicher zu deutenden Wörter müssen uns im Anfange alles an die Hand geben: Aufklärung über den Inhalt, über die Bedeutung der Formen und über das Verhältniß des umbrischen Lautsystems zum Lateinischen. Es zeigt aber weiter die historische Vergleichung verwandter Sprachen, vorzüglich wie sie Jacob Grimm's Scharfsinn angestellt hat, daß die Laute unter verschiedenen Sprachen zwar wechseln, aber nach sichern und durchgreifenden Gesetzen. Es

mußte also vor allen Dingen aus den mit Hülfe des Lateins sogleich zu erkennenden Wörtern der Versuch gemacht werden, zu bestimmen, ob nicht solche Lautwechsels-Gesetze zwischen dem Umbrischen und Latein bestanden haben. Dem Gesetze mußte hierbei desto eifriger nachgeforscht werden, je unsicherer der Boden schon ist und je leichter willkührliche Buchstaben-Vertauschungen auf einem solchen Felde Alles aus Allem machen können.

Nun würden zwar die übrigen verwandten Sprachen des alten Italiens ein eben so vortreffliches Mittel dieser Art darbieten, als das Latein, wenn wir mit Sicherheit ihre Lautgesetze, Wortformen und die Bedeutungen ihrer Wurzeln kennten. Da wir aber von der sabinischen Sprache etwa nur dieses wissen, daß sie für das lateinische *h*, in vielen Fällen wenigstens, ein *f* setzte, so könnte in dieser Beziehung nur von dem Gebrauch gemacht werden, was wir von dem Oskischen mit Sicherheit wissen. Dieses ist aber, so viel mir bekannt ist, nur in dem Buche Müller's über die Etrusker enthalten. Es hat wohl dieser Gelehrte zuerst auf eine wirklich gründliche und einsichtsvolle Weise über die Sprachen des alten Italiens geschrieben, und er würde uns gewiß nur eine geringe Nachlese gelassen haben, wenn der Plan seines Werkes ihm erlaubt hätte, mehr auf das Einzelne der altumbrischen Sprache einzugehen.

Was nun die allgemeine vergleichende Sprachenkunde betrifft, so ist leicht einzusehen, daß wir uns dieses Hülfsmittels nur mit großer Vorsicht bedienen durften, eben weil wir auch jeden Schein von Willkühr von uns entfernt halten wollten. Wir haben also nie gesucht, aus einer Sprache außerhalb Italiens die Deutung zu finden, wohl aber, wo die Deutung uns schon gefunden schien, aus andern Sprachen, die zu demselben Gebiete gehören, die Beleuchtung, Bestätigung und ein Mittel der Orientirung gesucht.

Um nun zu zeigen, wie diese Methode auf die Eugubinischen

Tafeln nach meiner Ansicht angewendet werden muß, habe ich mich entschlossen, an einem Stücke Schritt für Schritt und im Einzelnen darzulegen, wie ich zu meinen Erklärungen gekommen bin. Die Theilnehmenden möchte ich um eine scharfe Prüfung des hier Vorgelegten ersuchen; doch bitte ich zu unterscheiden zwischen dem, was ich selbst mit Bestimmtheit vortrage und was ich nur als Vermuthung aufstelle. Ich bin stets bemüht gewesen, beides scharf zu trennen und glaube, daß man ohne diese Vorsicht nie zu sichern Ergebnissen gelangen wird. Es ist freilich schwer, in der Freude eines Fundes oder im Eifer des Suchens sich selbst die nöthigen Fesseln anzulegen; doch darf man von einem wirklich kritischen und redlichen Verfahren es fordern. Zuletzt sey mir noch erlaubt zu erinnern, daß Untersuchungen dieser Art sich nothwendig oft im Kreise bewegen müssen und daß nicht immer auf dem Wege directer Folgerungen verfahren werden kann, sondern daß eine Voraussetzung eben auf mehrere Erscheinungen gegründet wird, die wiederum aus jener Voraussetzung hergeleitet werden. Hiermit müssen wir uns begnügen, wie die Physiker, die eine Hypothese annehmen, wenn sie die Erscheinungen erklärt, obwohl sie selbst aus der Betrachtung der Erscheinungen hervorgegangen ist.

Ich habe zum ersten Versuch die erste Columne der sechsten Tafel gewählt. Ich nenne sie die erste, obwohl sie bei Dempster zuletzt steht. Es ist aber schon von andern die Bemerkung gemacht worden, daß beide Columnen bei Dempster in verkehrter Folge gegeben worden sind. Ich füge hinzu, daß die siebente Tafel in genauem Zusammenhange mit der sechsten stehe; die letzte Zeile der sechsten scheint nur um diesen Zusammenhang anzugeben im Anfange der siebenten wiederholt zu seyn. Es bilden die sechste und siebente zusammen eine ausführliche und mehr ins Einzelne gehende Darlegung desselben Inhaltes, der in der vierten kürzer und summarisch enthalten ist. Die folgende Vergleichung der Anfänge der Paragraphen in den drei

Tafeln setzt die richtige Anordnung außer Zweifel. Ich lasse die Zahl der Zeilen vom Anfange einer jeden neuen Tafel an fortlaufen.

Tab. IV.	Tab. VI.
Col. II. bei Dempster	Col. II. bei Dempster
§. 1. Z. 1-2.	Z. 1-21.
Este persklum etc.	Este persclo etc.
§. 2. Z. 2-6.	» 22-57.
Pre veres treplanes etc.	Pre vercir treblaneir etc.
§. 3. Z. 7-10.	» 58-59.
Pus veres treplanes etc.	Post verir treblanir etc.
§. 4. Z. 11-14.	» 60-61. Colum. I. bei Dempst.
Pre veres tesenakes etc.	Pre verir tesenocir etc.
§. 5. Z. 15-20.	» 62-77.
Pus veres tesenakes etc.	Post verir tesenocir
§. 6. Z. 21-24.	» 78-80.
Pre veres vehiies etc.	Pre verir vehier etc.
§. 7. Z. 25-36.	» 81-101.
Pus veres vehiies etc.	Post verir vehier etc.
Col. I. b. D. Tab. IV.	
§. 8. Z. 36-39.	Z. 102-103.
vukukum iuviu etc.	Vocu com ioviu etc.
§. 9. Z. 39-58.	» 104-VII, 2.
vukukum kureties etc.	Vocu com coredier etc.
§. 10. Z. 59-65.	» VII, 3-40.
funtlere trif apruf etc.	fondlire abrof trif etc.
§. 11. Z. 66-74.	» 41-45.
tra sate tref vitluf etc.	trahaf sahate etc.
§. 12. Z. 75-80. (z. Ende).	» 46-54.
pus tertiu pane	pos tertio pane etc.

Die Rückseite der siebenten Tafel enthält nur vier Zeilen (bei mir 55-58), denen in der vierten nichts entspricht.

Ich setze jetzt die erste Columne (bei Dempster die zweite) der sechsten Tafel ganz her, obwohl meine Deutung einen Theil derselben für jetzt nicht berücksichtigen wird.

§. 1.

1. Este persclo aveis aseriater enetu parfa curnase dersva
peiqu peica merstu poei angla aseriato
2. ef steso tremnu serse arsferture ehu eltu stiplo
aseriaia parfa dersva curnaco dersva
3. deico mersto peica mersta mersta avvei mersta angla
esona arfertur esoan stiplatu
4. ef aserio parfa dersva curnaco dersva peico
mersto peica mersta mersta aveif merstaf
5. anclaf esona mehe totc iioveinc esmei stahmei
stahmeitei sersi pirsi sesust poi angla
6. aseriato est erse neip mugatu nep arsir ander
sistu nersa covrtust porsi angla anseriato
7. iustsve muieto fust ote pisi arsir ander sesust
disleralinsust.
8. Verfale pufe arsfertur trebeit ocrer peihaner
erse stahmito eso tuderato est angluto
9. hondomu porsei nesimei asa deveia est anglome
somo porsei nesimei vapersus aviehcleir
10. est eine angluto somo vapefe aviehclu todcome
tuder angluto hondomu asame deveia todcome
11. tuder eine todceir tuderus seipo druhpei seritu
12. Tuderor totcor vapersusto avieclir ebetrafe
ooserclome presoliafe nurpier vasirslome
13. smursime tettome miletinar tertiame praco
pracatarum vapersusto avieclir carsome
14. vestisier randeme rufrer tettome noniar
tettome salier carsome hoier pertome padellar
15. hondra esto tudero porsei subra screhitor sent
parfa dersva curnaco dersva seritu subra esto
16. tudero peico mersto peica mersta seritu sue anclar
procanurent eso tremnu serse
17. combifiatu arsferturo nomne carsitu parfa
dersva curnaco dersva peico mersto peica meersta

18. mersta aveif mersta ancla eesona tefe tote
iiovine esmei stahmei stahmitei esisco esoneir seveir
19. popler anferener et ocrer pihaner perca arsmatia
habitu vasor verisco treblanir porsi ocrer
20. pehaner paca ostensendi eo iso ostendu pusi
pir pureto cehefi diasurur veris co tesenocir surur
21. verisco vehieir.:

§. 2.

22. Pre vereir treblaneir iuve garbovei buf treif fetu
eso naratu vesteis teio subocav suboco
23. dei grabovi ocriper fisiu tota per iiovina erer nomne
per erar nomne per fos sei pacer sei ocre fisei
24. tote iiovine erer nomne erar nomne arsie tio
subocav suboco dei grabove arsier frite tio subocav
25. suboco dei grabove di grabovie tio esu bue peracrei pihaclu
ocre per fisiu tota per iovina irer nomne per
26. erar nomne per dei grabovie orer ose persei ocre fisie
pir orto est toteme iovine arsmor dersecor
27. subator sent pusei neip eritu dei grabovie persei tuer
perscler vaseto est pesetom est peretom est
28. frosetom est daetom est tuer perscler virseto avirseto
vas est di grabovie persei mersei esu bue
29. peracrei pihaclu pihafei di grabovie pihatu ocre
fisiei pihatu tota iovina di grabovie pihatu ocrer
30. fisier totar iovinar nome nerf arsmo veiro pequo
castruo fri pihatu futu fos pacer pase tua ocre fisi
31. tote iovine erir nomne erar nomne di grabovie
salvo seritu ocre fisi salva ceritu tota iiovina di
32. grabovie salvo seritu ocrer fisier totar iiovinar nome
nerf arsmo veiro pequo castruo fri salva
33. seritu futu fos pacer pase tua ocre fisi tote iovine
erer nomne erar nomne di grabovie tio esu bue
34. peracri pihaclu ocre per fisiu tota per iiovina erer
nomne per erar nomne per di grabovie tio subocav

35. Di grabovie tio esu bue peracri pihaclu etur ocre
per fisiu tota per iovina erer nomne per erar nomne per di
36. crabovie orer ose persei ocre fisie pir orto est
tote iovine arsmor dersecor subator sent pusei neip
37. hereitu di crabovie persi tuer perscler vasetom est
pesetom est peretom est frosetom est daetom est tuer
38. perscler virseto avirseto vas est di grabovie persi
mersi esu bue peracri pihaclu etru pihafi di grabovie
39. pihatu ocre fisi pihatu tota iovina di grabovie
pihatu ocrer fisier totar iovinar nome nerf arsmo veiro
40. pequo castruo fri pihatu futu fos pacer pase tua
ocre fisie tote iiovine erer nomne erar nomne di
41. grabovie salvo seritu ocre fisim salva seritu
totam iiovina di grabovie salvvom seritu ocrer fisier totar
42. iiovinar nome nerf arsmo viro pequo castruo frif salvva
seritu futu fons pacer pace tuva ocre fisi tote
43. iiovine erer nomne erar nomne di grabovie tiom esu
bue peracri pihaclu etru ocri per fissiu tota per iovina erer
44. nomne per erar nomne per di grabovie tiom subocav
45. Di grabovie tiom esu bue perarci pihaclu tertiu ocri per
fisiu tota per iiovina erer nomne per erar nomne per di
46. grabovie orer ose pirse ocrem fisiem pir ortom est toteme
iovinem arsmor dersecor subator sent pusi neip
47. heritu di grabovie perse tuer pescler vasetom est pesetom est
peretom est frosetom est daetom est tuer
48. pescler virseto avirseto vas est di grabovie pirsi mersi esu bue
peracri pihaclu tertiu pihafi di grabovie
49. pihatu ocrem fisim pihatu totam iiovinam di grabovie
pihatu ocrer fisier totar iiovinar nome nerf arsmo
50. viro pequo castruo fri pihatu futu fons pacer pase tua
ocre fisi tote iiovine erer nomne erar nomne di
51. grabovie salvo seritu ocrem fisim salvam seritu totam
iiovinam di grabovie salvom seritu ocrer fisier

52. totar iiovinar nome nerf arsmo viro pequo castruo
frif salva seritu futu fons pacer pase tua ocre fisi
53. tote iiovine erer nomne erar nomne di grabovie tiom
esu bue peracri pihaclu tertiu ocri per fisiu tota per
54. iiovina erer nomne per erar nomne per di grabovie
tio co mohota tribrisine buo peracnio pihaclo
55. ocri per fisiu tota per iiovina erer nomne per erar
nomne per di grabovie tiom subocav tases persnimu
56. sevom surur pudrovitu proseseto naratu prosesetir
mefa spefa ficla arsveitu arvio fetu este
57. esono heri vinu heri poni fetu vatuo ferine fetu.

§. 3.

58. Post verir treblanir si comia trif fetu trebo iovie
ocri per fisiu tota per iiovina persae fetu arvio fetu
59. pone fetu tases persnimu surur naratu puse
pre verir treblanir prosesetir strusla ficla arsveitu.

Ich übergehe den Anfang, weil er keine festen Anhaltspunkte darbietet, auf die die Erklärung fußen kann und fange mit der 22sten Zeile an.

Das erste, was einem jeden in diesen Worten aus dem Latein klar seyn muß, ist, daß von einem Opfer an einen Jupiter mit dem Beinamen garbovei die Rede sey und daß dieses Opfer in drei Ochsen bestehe. Fetu heißt facito mit der Bedeutung: opfern. Ueber die Form wollen wir uns nachher erklären; das Wort kommt häufig genug vor, um die Bedeutung zu sichern. iuve garbovei ist also der Dativ der Person, der geopfert wird; buf treif das Object, welches geopfert wird. Für den Dativ der Declination, die im Umbrischen der dritten Lateinischen entspricht, finden wir die Endungen *e*, *ei*, *ie*, *i*, die sich alle auf das Lateinische *i* zurückführen lassen. So steht Z. 81. fetu tefrei iovi, Z. 78. fetu vofione grabovie. Auch im Lateinischen kommt bekanntlich e in dieser Flexion vor. S. Schneider's Gramm.

S. 200. Bei garbovei nehmen wir aus der Mehrzahl von Beispielen die Form grabovei als die richtigere Schreibung an. Das c in der Schreibung crabovie und das p in crapovie ist nur dem etruskischen Einflusse beizumessen. Wir werden nachher Beispiele genug finden, daß die lateinischen Tafeln irrig die tenues für die medias setzen. Was nun die Bedeutung dieses Beiworts betrifft, so bemerken wir zuerst, daß es auch dem Mars (VI, 60) und dem Gotte Vosion (VI, 78) beigelegt wird; das Opfer besteht aber in diesen Fällen aus Ochsen. Wir folgern daraus, daß das Beiwort Bezug auf die Ochsenzucht habe und daß bos, bovis den letzten Theil desselben ausmache. Ist dieses richtig, so ist der Anfang aus einem Wortstamme gra zu erklären. Diesen finde ich in dem lateinischen *gra*men, welches so sicher aus einer Wurzel gra zu erklären ist, als flumen aus fluere, semen aus serere (daß r hier nicht radical ist, hat Struve bewiesen S. 298), stamen aus stare, nomen (für gnomen) aus gno-scere, vimen aus viere, effamen aus effari. Die Bedeutung der Wurzel wollen wir zwischen wachsen und nähren dahingestellt seyn lassen. Verwandt scheint mir das gothische *gras*, das altnordische *gróa* (virescere). Diese Wurzel möchten kühnere Etymologen auch der altindischen Sprache zueignen wollen wegen des Wortes *gráma* (vicus inter pascua), da keine genügende Ableitung dafür von den einheimischen Lexicographen gegeben wird. *γράω*, *γρῶνος*, wie das Litthauische *gráu-žu* (nagen) stimmen nur im Laut, nicht in der Bedeutung. Doch möchte *γράστις*, *γραστίζω* hieher gehören. Grabovis wäre demnach der Jupiter, der die Weiden grünen läßt und die Ochsen nährt*). Bloß als Frage stehe hier noch, ob das sonst bekannte Beiwort des Mars: Gradivus nicht dieselbe Wurzel enthält? Diese Ableitung erwähnt schon Festus, nur muß man nicht das ganze Wort gramen dazu nehmen wollen, sondern nur die Wurzel, woraus gramen abgeleitet ist.

*) Beydes vereint auch in dem Hymnus auf Demeter von Kallimachos (137) *φέρβε βόας, φέρε μᾶλα, φέρε στάχυν κ. τ. λ.* Anm. d. H.

buf treif d. h. boves tres. Da die Bedeutung an sich fest steht, bleibt nur die Endung zu erklären. f ist, als Endung des Accus. Plur. im Masc. und Fem. so sicher, daß die Belege überflüssig sind. buf ist gebildet als wenn man im Lateinischen bos für boves, oder sus für sues sagte. Nun ist allerdings die Abstumpfung des *s* — denn daß dieses die ursprüngliche Endung des Acc. Plur. Masc. u. Fem. in allen mit dem Latein verwandten Sprachen gewesen, kann die allgemeine vergleichende Grammatik leicht darthun — zu einem Lippenhauche auffallend. Ich möchte nämlich das *f* hier eher dafür halten, als für die adspirata der labialen Consonanten-Classe. Die einzige Analogie, die mir gegenwärtig ist, ist die indische Verwandlung des finalen *s* nach *a* in *u* (râmas - râmau - râmô) und die ähnliche Zendische, wovon Hr. Bopp spricht. Gramm. crit. Sanscr. p. 320. Neben der Endung f kommt auch s in diesem Casus vor; so steht VII. 43. abrons (apros), eine merkwürdige Form, von der ich später handeln werde. Ich finde nicht, daß *s* in diesem Casus in *r* übergehen kann, was einem finalen *s* im Umbrischen sonst häufig begegnet. Nach Verschiedenheit der Wortstämme finde ich im Umbrischen folgende Endungen des Acc. Plur. Masc. u. Fem. *af*, *of*, *uf*, *ef* - *if* - *eif*, gleich den Lateinischen *as*, *os*, *us*, *es* - *is* - *eis*. *f* fehlt oft aus Nachlässigkeit. Von tres kommen folgende Formen im Acc. Plur. vor: trif, treif, tref, tre; sie sind sowohl Masc. als Fem.

fetu hat schon Lanzi durch facito erklärt. *tu* ist die Form des Imperativs im Singular, entsprechend dem Lateinischen *to*; ein umständlicher Beweis hiefür ist unnöthig. Das Verbum facio kommt in deutlichen Formen in der Bedeutung opfern in unsern Tafeln vor: so IV, 69. apruf (apros) fakurent (fecerint), VII, 43 abrons facurent. fetu und wie oft geschrieben ist, feitu, ist also Verstümmelung aus facitu oder facetu, wie habitu neben habetu steht. Das *e* in der ersten Sylbe scheint eine Art von Umlaut zu seyn, durch das folgende *i* hervorgerufen. Doch entscheide ich nicht hierüber, da auch im Lateini-

schen die Gesetze des Umlauts so wenig aufgehellt sind. Durch welche Stufen diese Verstümmelung der Form hindurchgegangen, läßt sich nicht mit Gewißheit nachweisen. *c* geht vor *e* und *i* im Umbrischen in s über (hievon gleich unten), *s* wiederum in *h*, welches häufig elidirt wird. Hienach könnten die Stufen diese seyn: facitu, fecitu, fesitu, fehitu, feitu, fetu, wie für dicitu (disitu, dihitu) ditu mit der Nebenform deitu steht. In arveitu (d. h. arvehito) fehlt auch immer das *h*. tu ist die Endung sowohl der dritten als zweiten Person Singul. des Imperativs; am richtigsten nimmt man wohl hier die dritte Person mit unbestimmtem Subject an: man opfere.

Am dunkelsten sind die Anfangs-Worte, die ich noch nicht mit Sicherheit erklären kann. Vergleichen wir mit pre vereir treblaneir die Parallel Stellen Z. 58 post verir treblanir, so wie nachher Z. 60 und 62 pre verir tesenocir und post verir tesenocir, dann 78 u. 81 pre verir vehier und post verir vehier, wird wohl die Vermuthung sich aufdrängen, daß Zeitbestimmungen des Opfers hier gemacht werden. Post (wofür die etruskischen Tafeln pus zu schreiben pflegen) erkennen wir wieder als Lateinisch und daher ergiebt sich, daß pre nichts sey als prae; *e* steht für das Lateinische *ae* hier, wie in dem nachher nachzuweisenden Dativ der ersten Declin.: iiovine=iovinae. Also Bestimmungen entweder von Zeiten, vor und nach welchen die Opfer verrichtet werden sollen, oder von Handlungen, die dem Opfer vorhergehen und nachfolgen. Lanzi erklärt vereir durch verres und die davor stehenden Wörter durch die Zahlen drei, zehn und zwanzig. Es müßte aber in diesem Falle, dünkt uns, nachher erwähnt werden, daß diese verres geopfert werden und es würden die einfachen Zahlwörter stehen. Wäre es ein Theil der Opferhandlung, müßte dieser auch später dargestellt worden seyn. Ich bin also geneigt eine Zeitbestimmung darin zu sehen. Die dritte Präposition oder eigentlich Postposition (denn cum, Umbrisch co, com, Etruskisch ku, kum steht gewöhnlich nach dem Wort, welches sie regiert, wie in

nobiscum u. ä.) wird sonst gebraucht um das Werkzeug zu bezeichnen, oder die Stelle, wobei etwas geschieht; wie es scheint aber auch für Gleichzeitigkeit der Handlungen. VI, 82 naratu, puse veris co treblanir (naratu, quasi=sicuti cum veris treblanis), VI, 112 tremnu co (cum termino) VI, 111 com peracris sacris. V, 59. 44 asa ku (cum ara) VI, 102 vocu com ioviu (cum foco Iovio). Doch läßt sich hieraus wohl nicht folgern, daß verisco treblanir u. s. w. die Oertlichkeit der Opferhandlung, oder ein dabei gebrauchtes Instrument bezeichne; denn diese Wörter beziehen sich immer auf pre und post verir treblanir, tesenocir, vehier zurück: »wie es bei den verir treblanir verordnet ist« d. h. vor und nach denselben.

Wenn aus den Präpositionen pre, post, com bei diesen Wörtern nichts sicheres hervorgeht, so ist dagegen über die grammatische Form von verir treblanir u. s. w. mit Gewißheit zu behaupten, daß sie der Ablativ Plur. sey. *ei*, wenn es mit *i* vertauscht wird, und dieses geschieht sehr willkührlich, entspricht einem langen lateinischen *i*; r ist in den lateinischen Tafeln die gewöhnliche Umwandelung des finalen lateinischen *s*. Die Endungen *eir* und *ir* entsprechen also den lateinischen is in dominis und mensis. Die vierte umbrische Tafel schreibt in den entsprechenden Stellen immer *es*. Es darf gegen den Ablativ nicht eingewendet werden, daß post im Latein den Accusativ regiere; der Ablativ steht an unserer Stelle durch pre und com fest und an und für sich selbst ist der Ablativ bei post eben so natürlich, als der Accusativ. Wir dürfen also diese Abweichung vom lateinischen Gebrauch nur als eine solche hinnehmen. Die Bedeutung der Wörter vereir, treblaneir, tesenocir, vehier kann ich nicht mit Sicherheit errathen. VI, 106 steht verofe treblano (IV, 44 verufe treplanu), woraus zu schließen ist auf einen Wortstamm auf *o* oder *u*, der zweiten Declination im Latein entsprechend. Wäre jene Stelle deutlich, so würden wir auch hier leicht mit vereir treblaneir fertig werden. Sie ist es

aber leider nicht. Sehen wir endlich uns nach entsprechenden lateinischen Wörtern um, so wäre veru zu vergleichen, zumal in der aus Plautus beigebrachten Form verum. Nun wurden allerdings Bratspieße beim Opfer gebraucht: was wäre es aber hier für eine Bestimmung vor und nach den Spießen? Nehmen wir unsere Zuflucht zu ver, so haben wir freilich ein Wort, dessen Sinn im Allgemeinen wohl hier passen würde. Allein erstens scheint der Pluralis entgegen zu seyn; dann die Form; denn ging ver auch im Umbrischen nach der dritten Declination, so würde der Ablativ Plur. verus lauten. Das Umbrische *v* entspricht in der Regel dem Lateinischen v, wie deutliche Beispiele zeigen: veiro=viro, vinu=vino, vestra, arveitu=advehito, vitlu=vitulos; mitunter aber auch dem f: vocu=foco, vas=fas. Man könnte bei vereir also vielleicht auch an feriae denken. Doch wage ich nichts zu entscheiden.

Die drei Beiwörter, die von vereir vorkommen, geben leider auch zu keiner genügenden Vermuthung Anleitung. treplaneir oder, wie auch geschrieben wird, treblaneir scheint das Zahlwort tres zu enthalten. Da die Angewöhnung an die etruskische Schrift leicht verleiten konnte, in der Lateinischen auch da die tenues zu setzen, wo sie nicht hingehören, wie in crapovei nach dem etruskischen krapuvi, nicht aber dazu, die mediae für die tenues zu setzen, so muß im Allgemeinen die Regel gelten, in den Wörtern der lateinischen Tafeln, wo tenues und mediae zugleich vorkommen, die medias für die richtige Schreibung zu nehmen. Somit wäre in treblaneir das b als richtig zu behaupten. Dieses verhindert mich, bei treblaneir an die lateinischen Formen triplex, triplasius, triplaris, triplus zu denken. Das Umbrische sagte ohnehin dupla mit dem p, nicht dubla. (VI, 77.) Wir können also nur dieses festhalten, daß in treblaneir die Zahl drei enthalten ist.

Ein ähnliches Ergebniß stellt sich bei tesenocir dar (Etr. tesenakes). Man wird nämlich leicht versucht, auch hier an eine Zahl zu denken und zwar an zehn. *c* und *s* scheinen

vor *e* und *i* im Umbrischen nicht unterschieden worden zu seyn. seritu wird einmal ceritu geschrieben (VI, 31). Es lautet prosesetik (VI, 59 u. s. w.), dagegen prusekatu und prusektu (V, 28) von prosecare. Das *n* am Ende für *m* (decem) ist unlateinisch; aber die verwandten Sprachen haben, wo ein Nasalbuchstabe am Ende der einfachen Zahlwörter erscheint, ein *n*: Indisch daçan, navan, saptan; Gothisch: sibun, niun, taihun; Litthauisch septyni u. s. w. Wir kennen die umbrische Form für zehn nur aus desenduf=decem duo (VII, 56) und tesedi (VI, 105). Beide diese Schreibungen sind gleich, *u* und (das kurze) *i* wechseln willkührlich, vorzüglich am Ende der Wörter; f als Finalhauch wird ohne Gesetz weggelassen und beibehalten; es weicht also nur der Anfangs-Consonant ab. Auch hier können wir denn annehmen, daß durch den Einfluß der etruskischen Schrift das t in tescnocir sich für d eingedrängt habe. Daß die Nasalbuchstaben in der Mitte nach Belieben fehlen können, beweisen viele Beispiele: onse=ose, ostendu= Etr. ustetu und ustentu. Wir hätten also für zehn die umbrischen Formen desen und tesen, dese und tese. Da die etruskischen Tafeln tesenakes haben, ist es zweifelhaft, ob das Affix ok oder ak sey. Verwandte Ableitungen sind im Latein ax (cap*acis*), ox (vel*ocis*), nur werden diese nicht bei Zahlen gebraucht. Es wäre eher an die griechischen Zahladverbia auf — *άκις* zu erinnern.

Haben wir also wahrscheinliche Gründe in den beiden bisher behandelten Beiwörtern von vereir Zahlen zu erblicken, so werden wir auch geneigt seyn, mit Lanzi bei vehier an zwanzig zu denken. Die Ableitungs-Form wäre also — ius und das Stammwort für zwanzig veh. Suchen wir die Wurzel für zwanzig aus den verwandten Sprachen, so erhalten wir *vic*, nur das Latein hat auch vig. Indisch vinç-ati, vinç-a. Boeotisch *Fίκατι*, Lakonisch *βείκατι* (Böckh Corp. Inscr. I. 720.) Lat. vic-ies, vic-esimus, vig-inti. Der Uebergang von c in s vor e und i ist schon oben berührt worden; es kommt da-

rauf an, ob wir auch eine weitere Verwandlung des s in h hier uns einreden können.

Ich habe mich zu lange bei diesen Wörtern, denen ich nichts sicheres zu entlocken weiß, aufgehalten; doch habe ich es vorgezogen, die obigen Zusammenstellungen nicht zu unterdrücken; vielleicht kann ein Scharfsinnigerer dadurch auf die wahre Deutung hingeleitet werden.

eso naratu. Das zweite dieser Wörter ist aus dem Latein völlig klar; auch Varro wollte narrare mit Einem r geschrieben wissen. S. Schneider I. 429. Auch fängt sogleich nach naratu das Gebet an. eso muß nach einer Vergleichung der Stellen, wo es vorkommt, für ein demonstratives Pronomen gelten. S. unten VI, 45 esu bue=hoc bove; der Ablat. Plur. ist esir und esis (VII, 10, 18) u. s. w. für das anfangende *e* wird auch *i* gefunden: iso, isir (VI, 20) VII, 21. In der Stelle VI, 20 scheint es in der Bedeutung von ipse zu stehen: eo iso d. h. eo ipso. Das Wort wird völlig wie ein Wort der zweiten Declination behandelt; im Feminin wird es nach der ersten flectirt worden seyn. Ich werde später auf die Herleitung dieses Pronomens zurückkommen; jetzt ist die Form uns wichtiger. *o*=*u* ist die Endung des Ablativs Masc. und Neutr. der zweiten Declination. Dieser scheint aber hier nicht zu passen. Da wir nun später sehen werden, daß *m* am Ende häufiger fehlt, als da ist, so können wir esom als richtigere Schreibung annehmen. esom = illum wäre als Masculin das Object zu naratu und bezöge sich auf iove garbovei: ihn flehe an, eum precator. Oder als Neutrum gefaßt (denn die neutrale Endung *d* im Nom. und Accus. des Neutrums der Pronomina: id, illud, istud, quid, kommt im Umbrischen nicht vor), würde es heißen id narrato. Ich will hierüber nicht entscheiden.

Mit vestcis fängt das Gebet an. Dieses Wort hat nun die Endung des Ablativs Pluralis. Aus dem zunächst liegenden lateinischen Worte vestis ist es sicher nicht zu deuten. Um

etwas anderes zu versuchen, will ich daran erinnern, daß ausnahmsweise das Umbrische *v* dem Lateinischen *f* entspricht; so ist vas est (VI, 28 u. öfter) doch wohl fas est; vocu (VI, 102, 104) = foco. vestis wäre dann festis, von festum; das Verbum vesticatu (VII, 8, 24) scheint damit in Verbindung zu stehen.

teio, wofür auch tio und tiom sich findet, ist ein Adjectiv, weil es das Genus wechselt: *tiam* und *tia* kommen im Feminin vor (VI, 108, 109, 19, 112, 122. VII, 46, 51). Da das *m* am Ende fehlt, wo es stehen sollte, nicht aber hinzusetzt wird, wo es nicht hingehört, ist an unserer Stelle tiom für die wahre Lesart zu achten. Diese Endung ist die des Accusativs im Singular. Wenn man nun folgende Stellen ver gleicht: VI, 95 tefre iovie tiom subocav. VI, 74 fisovie sansie tiom subocav: fisovie frite tiom subocav und bedenkt, daß subocav, wie ich gleich zeigen werde, ich rufe an, bedeutet, so läge es nahe zu vermuthen, daß tiom der Accusativ wäre, der von subocav abhinge, und daß es dich bedeutete.

Es paßt diese Bedeutung, so viel ich sehen kann, überall, wo tio, teio oder tiom vorkommt. Auch wo es sich auf ein weibliches Nomen bezieht, wie VII, 10, 18, 19 steht tiom. Dieses würde keine Schwierigkeit haben, wenn es wirklich das Personal-Pronomen der zweiten Person wäre. Denn dieses, wie das der ersten Person, unterscheidet in den mit dem Latein verwandten Sprachen nicht das Genus durch die Endung. Nun habe ich aber schon oben bemerkt, daß tiom auch im Feminin vorkomme, als tiam; dann steht es aber ferner an Stellen, wo an ein Pronomen der zweiten Person nicht zu denken ist. V, 25 tiu puni, tiu vinu. Auch wo tiam und tia vorkommt, ist keine Anrede. Da es ein Adjectiv ist, so wäre in unserem Satze ein Wort zu suchen, worauf es gehen könnte. Auf suboco geht es aber nicht, weil tiom steht, wo kein suboco erscheint, wie z. B. VI, 25. Ich sehe hier keinen Aus-

weg. Lanzi's sehr willkührliche Erklärung möge man bei ihm selbst nachlesen.

Es folgen die Worte subocav suboco. Lanzi nimmt das zweite unter ihnen für ein Verbum suboco für subvoco d. h. invoco. Er hätte aber das erste dafür nehmen sollen; denn subocav steht in Sätzen, wo durchaus ein Verbum nöthig ist, ohne daß suboco dabei ist. Siehe VII, 18—20. Auch ist meines Erachtens keine Schwierigkeit bei der Annahme, daß subocav die erste Person des Singulars sey. Wenn man mit Grund annimmt, daß amo eine Contraction aus amao sey (s. Struve p. 135), so ist es nicht unerwartet, daß die nicht contrahirte Form in einer dem Latein nahe verwandten Mundart vorkommt. Denn für die nicht contrahirte Form der ersten Pers. Präs. Act. der ersten Conjugation halte ich subocav. Das v in voco hat sich dem verwandten Laute *b* in sub assimilirt. Was ist nun aber suboco? — Es ist keine fehlerhafte Wiederhohlung des vorhergehenden subocav; denn es wird nie subocav zweimal gesetzt, nie auch suboco; dieses folgt immer nur auf subocav. Zweitens muß es kein unentbehrlicher Theil des Satzes seyn; denn es fehlt häufig nach subocav. Es folgt drittens immer nach subocav und hat einen Vocativ unmittelbar nach sich. Es hat viertens mit teio nichts zu schaffen; denn teio steht immer bei subocav, und fehlt nicht, wenn suboco nach subocav ausbleibt. Ich nehme suboco für ein Nomen und als solches steht es im Ablativ. Die Bedeutung muß sich aus subocav ergeben: ich rufe an mit einer Anrufung. Eine Art von Emphase, die sich leicht aus andern Sprachen bestätigen ließe. Andrer Art ist der Nachdruck, wenn tiom wiederholt wird, wie VI, 33, 43, 53.

dei grabovi. Der Vocativ. Die Endungen dieses Casus im Sing. Masc. schwanken zwischen ei, i, ie. dei und di kommen nur als Vocativ vor und es findet sich im Umbrischen (nach Müllers Bemerkung Etrusker. 1, 51) ein Wechsel zwischen Formen mit einem anfangenden d und einem i,

ähnlich dem Griechischen zwischen ζ und δ in Ζεύς - Διός. Doch finden wir auch im Vocativ iovie (VI, 86). Ueber den Grund dieses Wechsels würde es zu weit führen, hier Untersuchungen anzustellen.

ocri per fisiu tota per iiovina.

Diese Worte haben von Lanzi eine Deutung erhalten, die auf keine Weise zu rechtfertigen ist. Er erklärt nämlich ocri per fisiu durch sacrificio und hält per für ein bloßes Anhängsel des Ablativs, ohne zu bedenken, daß wenn dieses der Fall wäre, per nicht mitten in ein zusammengesetztes Wort hineingeschoben werden könnte. Nach dieser Analogie würde man im Latein sacri in ficio und dergl. gesagt haben. Um uns nicht bei dem Leichtern aufzuhalten, wollen wir nur kurz angeben, daß per eine Präposition ist, die nachgesetzt wird, wie com oder co (veris co treblanir u. s. w.); der Casus ist der Ablativ, wie in tota per iiovina, und bald nachher nomne per. Die Bedeutung ist für, wie pro in der Phrase ora pro nobis; pro ist unverändert vorhanden in procanurent, proseseto u. s. w. und der Form nach wäre per gleich dem Lateinischen per. Doch hierüber später mehr. Es übersah Lanzi auserdem, daß in ocri per fisiu die Worte ocri fisiu in Apposition stehen mit tota iiovina nicht nur hier, sondern überall, wo sie vorkommen; so ocrer fisier totar iiovinar, (VI, 39) ocrem fisiem totam iiovinam (VI, 49). Hieraus wollen wir beiläufig die Casusformen für den Genitiv Sing. er Masc. ar Fem., für den Accus. em Masc. am Fem. vorausbezeichnen. Der Ablativ ist nach unserer Stelle e oder i für die dritte Declination, u für die zweite, a für die erste. Da nun ocre und fisiu beide declinirt sind, ist es kein Compositum. ocrer kommt sonst vor in Verbindung mit populus: VI, 19 popler anferener et ocrer pihaner. ocrer muß hier einen analogen Begriff mit populus bezeichnen. Da nun iiovina die Stadt Iguvium oder die tribus Iguvina bedeutet, so ist ohne allen Zweifel ocre fisiu in dasselbe Verhältniß mit hin-

einzuziehen. Es muß damit ein Theil der am Opfer theilnehmenden tribus iiovina bezeichnet seyn oder, wie ich glaube wahrscheinlich machen zu können, der Ort, wo diese tribus ihre Opfer verrichtete. Mit einem Worte die Oertlichkeit des Heiligthums, wo die in diesen Tafeln beschriebenen Opfer verrichtet wurden.

Ich will vorerst den Umbrern das Wort ocre vindiciren, und zwar aus dem Namen der umbrischen Stadt Ocriculum (Liv. XXII, 11), dessen Bewohner die Ocriculani sind (Plin. H. N. III, XIX) oder, wie Strabo richtiger nach der umbrischen Form schreibt 'Οκρικλοί; denn für das lateinische Affix culum, sagten die Umbrer clum; feraklu (II, 16, 18) mandraclu (VI, 60). Der Name der Stadt ist gebildet, wie Asculum, Tusculum, Corniculum, Ianiculum, das Gentile, wie Ausculani, Aeculani, Aequiculani, u. s. w. Nun hatte aber ocre eine Bedeutung in den altitalischen Sprachen; dieses beweist der Name der Stadt Interocreum (in der Tab. Peuting.), gebildet wie Interamna. Die Bedeutung des Worts lehrt Festus s. v. ocris. „Ocrem antiqui, ut Atheius Philologus in libro Glossematorum refert, *montem* confragosum vocabant, ut apud Livium:

Sed qui sunt hi, qni ascendunt altum oerim? Et: Celsosque ocres, arvaque patria et mare magnum. u. s. w. Er fügt hinzu: unde fortasse etiam ocreae sint dictae, inaequaliter tuberatae. “

Daß wir nun hier das Wort ocris ebenfalls vor uns haben, wird man, denke ich, als wahrscheinlich uns zugeben; zu der Uebereinstimmung der Laute kommt die des Geschlechts; denn fisiu, was sonst nur ein Neutrum seyn konnte, muß wegen des Accusativs fisiem als Masculin angenommen werden. Bleiben wir also jetzt bei der Annahme, daß ocre, der Ablativ Sing. von ocris, einen Berg bedeute und untersuchen wir das Beiwort fisiu.

Wir wollen unentschieden lassen, ob dieses Wort nach der

zweiten oder dritten ursprünglich flectirt worden; die vorkommenden Formen schwanken zwischen beiden Declinationen: fisiu, mit der Variante fissiu, gehört der zweiten, der Genitiv fisier beiden, der Accusativ fisim, fisiem der dritten; ebenso der Dativ fisei, fisie, fisi. Nun ist es auffallend, daß dieses Beiwort von ocre eine kürzere Form hat, als der Beiname des Gottes sansius oder sansus, wovon die Formen fisovi und fisovie auf einen Stamm fisov - zurückgehen und wovon fisovina ein Adjectiv ist (VI, 68, 73); fiso (VI, 62) ist nur ein Schreibfehler für fisovi. Nun finde ich aber den Götternamen im Dativ auch geschrieben fise sasi (IV, 16) und leite davon ein Thema *fis* her, welches weiter erscheint in fiiuvi (IV, 18) und wovon fisius (fisier, fisie, fisiem, fisiu) hergeleitet ist, während fisov - ein erweiterter Stamm ist, der als Beiname des Gottes Sancus (denn dieser ist doch wohl von unserm sansie nicht verschieden) gebraucht wird. Lesen wir nun auf Inschriften weiter: Semoni Sanco Deo Fidio (s. die Stellen bei Forcellini s. v. Sancus), so werden wir leicht versucht, fisov - der Bedeutung nach mit fidius zu identificiren. In fidius ist aber der zuerst berührte einfache Stamm fis, und dius enthalten. Wie ist nun aber der erweiterte Stamm fisov - zu erklären? — Wenn ich richtig vermuthe, ist, wie in fidius zum Stamm fis dius hinzutritt, in fisov - zum Stamme fis noch *iovis*, *iovi* hinzugefügt, nur wäre in der Zusammensetzung das i aus *iovis* elidirt, während im obigen fiiuvi das Thema verkürzt erscheint. Was nun die Bedeutung dieses Stammes fis sey, wollen wir nicht wagen erforschen zu wollen.

Die bisherige Untersuchung möchte ich in das wahrscheinliche Resultat zusammenfassen, daß mit ocre fisiu ein Berg bezeichnet sey, der, weil er den Göttern oder einem Gotte geweiht war, eine mit dem Beinamen des Gottes Sancus verwandte Benennung trug. Wem fällt hiebei nicht ein, an den mit fisove so ähnlichen Namen des Vesuvius zu denken? und

fisovina mit Vesuvinus zu vergleichen? doch ist dieses vielleicht eine Täuschung.

Diesen Berg glaube ich nun näher bestimmen zu können. Es ist bekannt (ich verweise auf Cluver und Mannert), daß die Peutingerische Tafel in die Nähe der Stadt Iguvium an der Straße über den Apennin einen Tempel hinstellt mit der Notiz: Iovis Penninus, idem Agubio. Daß Iguvium gemeint sey, daran hat man wohl nie gezweifelt. Auf den Berg mit seinem Tempel hat schon Cluver folgende Verse des Claudianus mit großer Wahrscheinlichkeit bezogen (de VI consul. Honorii v. 503. 4):

Exsuperans delubra Iovis, saxoque minantes
Apenninigenis cultas pastoribus aras.

Für dieses Heiligthum und die unter seinem Schutze stehende Stadt Iguvium werden also die hier vorgeschriebenen Gebete an die Götter gerichtet gewesen seyn. Die Tafeln sind ohnehin dort gefunden.

Was nun die Benennung iiovina betrifft, so ist sie ohne Zweifel gleich bedeutend mit ikuvina, wie die vierte Tafel schreibt (Z. 6 ukri per fisiu tuta per ikuvina), wie Müller (Etrusk. I, 335) gegen Lanzi beweist. Nur bleibt mir doch noch ein Knoten. Denn hieß die Stadt Iguvium, die tribus Iguvina, so kann sie den Namen Iovina nur als Beinamen getragen haben, da man beide Wörter nicht aus demselben Stamme ableiten kann. Es wäre nicht undenkbar, daß Iovina eine Zusammenziehung aus Iguvina sey, um einen Namen zu erhalten, der auf Iuppiter anspielt. Der umgekehrte Fall: Iguvina aus Iovina, scheint mir völlig unannehmbar.— Was tota sey, ist unnöthig zu bemerken.

erer nomne per, erar nomne per.

d. h. pro eius nomine, pro eius nomine.

erer ist der Genitiv Sing. von einem Pronominal-Stamm *er* —. Man hat hier den Genit. Plur. angenommen und erklärte: eorum, earum. Aber worauf soll der Genitiv

Pluralis gehen? Dann vergißt man auch, daß er und ar sonst nur Genitive des Singulars sind, wie in nomner, popler, iiovinar. erer geht sicher auf das Masculin ocre fisiu, erar auf das Feminin iiovina. Das Pronominal-Thema *er* scheint eine bloß im Wechsel von r und s gegründete Verschiedenheit von es, wovon oben eso vorkam. Nur scheint es immer auf das folgende zu gehen, er auf das vorhergehende zurückzuweisen. Es kommen noch viele Formen dieses Pronomens vor, wie der Accus. erom, der Abl. eru, der Genit. Plur. ero, der Nom. Sing. erus (?) u. s. w. Dann mit dem verkürzten Anhängsel ce die Formen eruk, erak, u. s. w. S. VI, 113. VI, 13. III, 26, 29, 34. VII, 50, 56. VI, 75, 84, 97. V, 9. II, 12, 14. Auch irer für erer, wie eso und iso. VI, 25. Die Genitiv-Formen erer, erar, richten sich regelmäßig nach der zweiten und ersten Declination, abweichend vom Latein, wo die Pronomina im Genitiv und Dativ eine eigenthümliche Flexion haben: illius, illi; (eigentlich ist es auch Genitiv der dritten Declination, i und u schwankten im ältern Latein) das Altlateinische zeigt aber dieselbe Erscheinung, indem Formen vorkommen, wie eae=ei, eo=ei u. s. w. S. Max. Schmidt de pronom. Graeco et Latino p. 95. Ebenso gehen die im Latein sich nach dem Pronomen richtenden Wörter, wie totus, im Umbrischen regelmäßig nach der ersten und zweiten, wie tote=totae d. h. toti, beweist. Auch totae kommt im Latein vor. S. Schmidt l. l.

Die beiden Pronomina er- und es- scheinen dem Lateinischen fremd, was auffallend wäre, bei einer so nahen Verwandtschaft dieser Sprache mit der Umbrischen. Doch glaube ich den Zusammenhang des umbrischen Pronomens mit dem Lateinischen nachweisen zu können. Man möchte bei es- (eso, esir u. s. w.) an die lateinischen Formen eines Pronomens sus (sa=ea, sam=eam, sum=eum, sos=eos) bei den ältern Dichtern denken. Doch führt wohl folgende Vergleichung näher zum Ziele. Wie nämlich im Lateinischen aus *is* die Pro-

nomina iste und ipse hervorgegangen sind, indem man statt die Anhängsel te und pse dem schon flectirten Pronomen is, wie in eopse, eapse, eampse anzuhängen, es vorzog, die Anhängsel dem Nominativ is - anzufügen und diesen neuen Stämmen ist - und ips - die Flexion anzuhängen: so sind im Umbrischen aus demselben Pronomen *is*, welches mit einem leichten in der Sprache begründeten Wechsel auch ir, oder es und er lautete, zwei neue Pronomina entstanden, indem man die Endungen für die Casus nicht dem Thema i oder e, sondern den Nominativen er und es anschloß.

nomne ist der Ablativ von nomen; nämlich wo der Stamm wächst, wird der kurze Vocal der zweiten Sylbe elidirt; so im Genitiv nomner für nomener (d. h. nominis, is=er), und Dativ nomne für nomene. Siehe unten. Grade so bildet das Sanskrit aus nâman (nomen), den Genitiv nâmnas für nâmanas, den Dativ nâmnê für nâmanê.

fos sei pacer sei ocre fisei tote iiovine erer nomne erar nomne

d. h. propitius sis, pacatus sis ocri fisio, toti (totae) iovinae, eius nomini, eius nomini.

Für fos ist die vollständige Schreibung fons (VI, 66, 91 u. s. w.); durch eine andre mangelhafte Schreibung findet sich auch fon (VI, 85, 91). Das Wort kommt nachher mit futu vor (VI, 30 u. s. w.) und da dieses der Imperativ von fuo ist, so dürfen wir auch ein ähnliches Wort hier suchen. Dieses ist sei. Es wird auch geschrieben sir (VI, 66, 85 u. a.), dann si (VI, 93). Das ei läßt auf ein langes i schließen. Wir erhalten also durch Vertauschung des r mit s das Lateinische sis, sies, sey. Daß der Endbuchstabe im Umbrischen mitunter ganz fehlt, ist bei der Neigung dieser Sprache zur Abstumpfung der Endbuchstaben nicht auffallend; auch dürfen wir die lateinischen Formen wie amabare für amabaris, hiemit vergleichen. Die eben gewonnene Erklärung wol-

len wir sogleich benutzen, um zu bemerken, daß arsir, arsie, arsier so viel sey, als adsis. ar=ad bedarf keiner Belege.

Ist dieses richtig, so sind fons und pacer Adjective; ihre Bedeutung muß gnädig, hold seyn. fons ist der Nominativ Sing. Das s wird hier nicht in r verwandelt, weil ein Consonant vorhergeht und nr als Endlaut zu hart ist. Der Stamm ist fon, wie der Genitiv foner und der gleichlautende Nom. Plur. (VI, 120. VII, 36) zeigen. Ist er aber eine Ableitung von fovere, worin das v elidirt ist, oder *bonus* mit Wechsel von f und b, wie in trifo für tribus?

pacer ist ebenfalls Nom. Sing. Das Kennzeichen des Nominativs ist hier abgefallen nach r. Der Stamm ist pacer, wie der Genitiv pacrer (für pacerer, wie nomner für nomener) beweist (VII, 36). Es ist ohne Zweifel von pacare abzuleiten; es fällt nur die Ungleichheit auf, daß man pase sagt für pace (VI, 30), pesetom für pacatum (VI, 27), dagegen nicht paser. Wahrscheinlich wurde in diesem Worte die Verwandlung von c in s durch den Umstand verhindert, daß gewöhnlich c unmittelbar vor r stand (wie in pacrer; der Accusativ würde pacrem lauten u. s. w.), wo alsdann die Verwandlung unstatthaft war, und daß somit sich das c auch in Fällen erhielt, wo es sonst in s übergeht, nämlich vor e und i.

ocre fisei, tote iiovine, nomne sind Dative, regiert von fos und pacer. Der Dativ der dritten Declination scheint also vom Ablativ nicht verschieden zu seyn. Das *e* im Dativ der ersten Declination entspricht aber dem Lateinischen ae. tote=totae d. h. toti ist schon oben besprochen worden.

(Fortsetzung folgt.)
